Morgen-Ausgabe
No. 441 — 57. Jahrgang

Berliner Volks-Zeitung

Zweites Beiblatt
Dienstag, 21. September 1909

Lokales

Zum Oktober-Umzug.

Alle diejenigen Abonnenten unseres Blattes, die zum Oktober ihre Wohnung wechseln, werden gebeten, dies unserer Expedition mittels der beiliegenden roten Karte mitzuteilen, damit unliebsame Unterbrechungen in der Zustellung unseres Blattes vermieden werden. Mündliche Umzugsmeldungen an die Botenfrauen sind deswegen nicht angebracht, weil durch die mündliche Uebermittelung oft Irrtümer herbeigeführt werden.

Lange Abende.

Man schaut zur Seite nach der Wand auf die Uhr — was? So früh noch — und draußen schon dunkel? Man hatte geglaubt, bald ins Bett gehen zu müssen, und da ist es kaum sieben Uhr durch. Die schöne Gewohnheit, mit der Sonne schlafen zu gehen, wie es die Hühner machen, ist vorbei, vorbei ist es mit den „wonnigen Monden",

Wo des Abendrots Verglimmen
Und des Morgens frühe Lichter
Dämmernd ineinander schwimmen.

Die Sonne macht über uns einen immer kürzeren Bogen, sie äugelt immer mehr zu denen auf der anderen Erdseite hinüber, denen sie ihre Liebe immer inniger zuwendet, uns speist sie mit einem mehr und mehr ermattenden Lächeln ab, trotzdem wir diesen Sommer schon schlecht genug weggekommen sind. Erst merkte man's nicht, aber plötzlich steht man verdutzt da, schaut immer von neuem auf die Uhr, — läuft an die nächste Ecke — und alles ist richtig. Es wird noch mal der Versuch gemacht, draußen auf dem Balkon etwas im Abendblatt zu entziffern, aber die Buchstaben schwimmen vor den Augen.

Das künstliche Licht tritt an Stelle des natürlichen. Dieses muß uns jetzt durch den langen Herbst und die noch längeren Winterabende bringen. Die Lektüre tritt wieder in ihr Recht; Volks- und Leihbibliotheken haben „Saison". Aber mit den Büchern haben auch Kästen mit bunten staubverschleierten Bildern und krausen Aufschriften auf dem Tisch Platz gefunden: Gesellschaftsspiele — Domino, Halma, Lotto, Salta.

Aber das ist alter, abgetauter Plunder, der Karl weiß ganz was Neues, stiebt mit blitzenden Augen zur Tür hinaus, die Treppe hinunter; plötzlich hört man ihn auf der anderen Seite des Hofes aus dem Fenster schreien, und im nächsten Moment stürmt er mit einem funkelnagelneuen Kasten seines Freundes herein und stellt ihn stolz auf den Tisch: „Die Reise im Luftschiff!" Donner ja, das ist was! Else, die Schwester, denkt bereits an ihren Wischlappen, der zu Weihnachten fertig werden soll — es ist ihr erster, den sie heimlich für Muttern strickt. Dies läßt ihr keine Ruhe, sie hat plötzlich keine Lust mehr, an der Luftschiffahrt, verkriecht sich hinter den Ofen in die Dunkelheit, tut, als schliefe sie, ab und zu aber klappert ein Ton wie von einer Stricknadel. Andere Schwestern beschäftigen sich bereits mit Vorbereitungen für die kommenden Wintervergnügungen und Bälle. Alles, was jung ist, sucht auf seine Art sich die langen Abende zu vertreiben, und die Alten tun es ebenfalls.

Stiefkinder der Schulverwaltung.

Am letzten Freitag wurden, wie wir erfahren, endlich die sehnlich erwarteten Zulagen an die städtischen Lehrer und Lehrerinnen ausgezahlt. Wer aber denkt, daß alle Lehrkräfte in gleicher Weise die Zulagen erhielten, der irrt sich. Die Stadt Berlin hat innerhalb des Lehrpersonals hier Volksschulen sehr feine Unterschiede geschaffen und es so zustande gebracht, daß eine Anzahl von Lehrerinnen bei der Auszahlung der Zulagen leer ausging.

Es sind die nicht fest angestellten technischen Lehrerinnen, die bei dem großen Moment zuschauen und sich den Mund wischen durften. In ihrer unergründlichen Weisheit hat die städtische Schuldeputation verfügt, daß diese meist älteren Damen, die kein festes Gehalt haben, sondern denen nur die Stunden bezahlt werden, die sie geben, von der Auszahlung der Aufbesserung ausgeschlossen werden. Diese Lehrerinnen, die meist seit Jahrzehnten in städtischen Diensten stehen, die hier alt und grau geworden sind, deren Einkommen hinter dem der fest angestellten Lehrerinnen ohnehin zurücksteht, weil viele von ihnen nicht die für die Anstellung erforderliche Maximalzahl von 24 Stunden in der Woche haben, könnten eine Aufbesserung ihres Einkommens besonders gut gebrauchen, schon um sich einen bescheidenen Notgroschen zurücklegen, denn sie sind auch nicht pensionsberechtigt. Aber im Berliner Rathause herrscht nun einmal der Buchstabe und der verknöchertste Bureaukratismus: weil die nicht angestellten technischen Lehrerinnen kein festes Gehalt beziehen, darf ihr Einkommen — sie sind ja mit sechswöchiger Kündigung angestellt — auch nicht aufgebessert werden!

Sehr logisch! Aber es gibt schließlich noch andere Gesichtspunkte, von denen aus die Frage hätte behandelt werden können. Die nicht angestellten technischen Lehrerinnen leisten genau dasselbe wie ihre glücklicheren Kolleginnen. Warum man also ihnen, die schon von der Sorge ums Alter bedrückt werden, die Aufbesserung — es handelt sich um eine bescheidene Summe, die im Schuletat der Stadt Berlin wahrhaftig keine Rolle spielt — vorenthält und Gram und Verbitterung sät, ist eine von den vielen Fragen, deren Beantwortung man der Berliner Kommunalverwaltung überlassen muß. Zudem steht die Kategorie der nicht angestellten technischen Lehrerinnen, die noch aus einer früheren Entwickelungsphase des Berliner Volksschulwesens stammt, auf dem Aussterbeetat, denn jetzt werden alle neu eintretenden technischen Lehrerinnen nach Errichtung der Maximalstundenzahl fest, also pensionsfähig angestellt. Es ist einfach eine Anstandspflicht der Stadt Berlin, die gegen die wenigen nicht fest angestellten technischen Lehrerinnen geübte Zurücksetzung, die einer Grausamkeit verzweifelt ähnlich sieht, wieder gut zu machen und auch diese Lehrerinnen, die jederzeit gewissenhaft ihre Pflicht tun, die ihre besten Kräfte im Dienste der Stadt verbraucht haben, an der Aufbesserung zu beteiligen. Es war sicherlich nicht der Wille der Gesetzgeber, daß diese auch hier wieder benachteiligt werden sollten, wie es ihnen schon bei der Auszahlung der Teuerungszulage erging. Es mag ja sehr bequem sein für die städtische Schulverwaltung, sich hinter dem Buchstaben des Gesetzes zu verschanzen. Aber bei einigem Nachdenken und gutem Willen wird sie einen Weg finden, auf dem sie den nicht angestellten Lehrerinnen auch noch etwas von dem Segen des Lehrerbesoldungsgesetzes zukommen lassen kann.

Besuchsordnung der königlichen Museen für das Winterhalbjahr. Das Alte, Neue, Kaiser Friedrich- und das Kunstsowie die Sammlung für deutsche Volkskunde werden an den Sonntagen, am zweiten Weihnachts- und zweiten Osterfeiertage von 12 Uhr ab im Oktober und März bis 5, November und Februar bis 4, Dezember und Januar bis 3 Uhr offengehalten. An den Wochentagen — außer Montags — sind die Museen von 10 bis 3 Uhr offen; Ausnahmen bestehen hier beim Kaiser Friedrich-Museum und bei der Nationalgalerie, die beide wochentäglich zu denselben Zeiten wie Sonntags geschlossen werden, sowie bei der Nationalgalerie noch insofern, als sie auch Montags geöffnet ist, Donnerstags aber erst von 1 Uhr ab. Am ersten Weihnachtsfeiertag, Neujahrstag, Karfreitag und ersten Osterfeiertage bleiben die Museen geschlossen. Der Besuch der Museen ist im allgemeinen unentgeltlich, nur im Kaiser Friedrich-Museum wird Dienstags und Mittwochs 50 Pfennig, in der Nationalgalerie Donnerstags 1 Mark, Freitags und Sonnabends 50 Pfennig Eintrittsgeld erhoben.

Latham in Berlin. Der französische Aviatiker, Hubert Latham, der noch in dieser Woche seine Flüge auf dem Tempelhofer Feld auf Einladung des Herrn Wolf Wertheim beginnen wird, ist gestern in Berlin eingetroffen und im Esplanadehotel abgestiegen. Latham hat die Absicht, den ersten Flug schon am Mittwoch zu unternehmen. Der 26jährige Aviatiker, der an der Stirn einige tiefe Narben zeigt, die er sich bei seinem zweiten Flug über den Kanal zuzog, hat den Antoinette-Apparat, mit dem er die Flüge ausführt, nicht selbst erfunden. Der Apparat wurde vielmehr von dem Franzosen Levavasseur konstruiert. Latham hält seinen Monoplan, der im Unterschied zu dem Wrightschen Apparat ein Eindecker ist, für den besten existierenden Flugapparat. Ob er Flüge mit Passagieren ausführen wird, steht noch nicht fest, da sein Apparat nur ein Einsitzer ist. Latham wird versuchen, den von Wright aufgestellten Rekord zu brechen. Latham war bisher der Inhaber des Höhenrekords und ist noch Inhaber der Schnelligkeitsrekords über 30, 40, 50 und mehr Kilometer. Er trägt sich mit der Absicht, einen neuen Flug über den Aermelkanal zu unternehmen. Auf Wunsch der Antoinette-Gesellschaft wird sich Latham voraussichtlich auch an der Berliner Flugwoche beteiligen.

Aufklärung eines Berliner Frauenmordes.

Einer der Frauenmorde der letzten Jahre, bei denen der Täter nicht ermittelt werden konnte, ist jetzt durch das Geständnis des Mörders allem Anschein nach aufgedeckt worden. Im Sommer 1897 erregte der Mord an der Prostituierten Louise Günther aus der Hasenheide großes Aufsehen. Die Leiche wurde unter Buschwerk versteckt aufgefunden. Die Frau war verstümmelt, so daß der Anschein erweckt wurde, als ob ein Lustmord vorliege. Auf die Angabe einer Freundin der Ermordeten wurde dann ein Schlächter Emil, der aber nicht gefunden werden konnte, der Tat verdächtigt.

Jetzt nach zwölf Jahren hat ein Schlächter, der mit Vornamen Emil heißt und im Zuchthaus von Siegburg eine längere Strafe

Quälen Sie
sich nicht
mit veralteten, entstellenden Klemmern und Gläsern.
Licht ist Leben!

Unser **Ortho-Zentrischer Original-Kneifer** D. R. G. M. (Schutzmarke **O. Z.**) ist **der einzige Amerik. Patent-Kneifer,** construiert von Dr. med. Brinkhaus of B. M. C. Chicago. ∴ 3 Punkte zeichnen unsern Kneifer vor veralteten Systemen aus: Richtige, stabile Zentrierung. Unauffälliges, elegantes, modernes Aussehen. Fester Sitz ohne lästigen Druck. **Vor Nachahmungen wird gewarnt.** Unsere **O. Z. Toric-Linsen** sind eine Wohltat für die Augen. **Alleinverkauf** nur: **Orthozentrische Kneifer** G. m. b. H., Potsdamerstrasse **132,** Potsdamer Platz.
Unmittelbar am Vorgarten, **nicht** mit Eckladen **verwechseln.**
Wissenschaftliche Anpassung aller Augengläser. — Prospect gratis und franco.

Moderne Lorgnetten
in grosser Auswahl.
Theater-, Reise-Gläser,
vorzügliche Optik, hervorr. Lichtstärke, weithek. Fabrikate.
Fachmännischer Rat.

Günstigste Kaufgelegenheit. **Möbel** Günstigste Kaufgelegenheit.
Wegen grossen **Erweiterungs-Baues** bei Barcinkäufen bis auf weiteres
10% Rabatt.
Gebr. R. & C. Homann, Möbel- und Polsterwaren-Fabrik
Tel. Amt II, 190. **Berlin NW., Perleberger Strasse 22-24.** Tel. Amt II, 190.

Geschlechts-
leiden, speziell die verzweifelst. für unheilbar gehaltenen Ausflüsse (schnell ohne Rücksichtsl.). Syphilis, Folg. der Quecksilberbehandlung. Mundausbrüche, Flechten, Nieren-, Blasen- und Frauenleiden heile ich dauernd mit meiner berühmten giftfreien Heilmethode, streng diskr., ohne Berufsstörung. Honorar mäß. Auswärts brieflich. Retourmarke erb.
Institut für Haut- u. Harnleiden, Berlin S. 59, Boppst. 2, Kottb. Dam.
Sprechst. 9-1, 5-9. Sonnt 9-11 U.*

Hoher Nebenverdienst! Gebe sicher Leuten mit groß Bekanntenkreis Druckknopf-Strawatten in Kommission. **C. Kaerger, Brdowstr. 40.**

Billigsten Lesestoff
für Lesefreunde bieten m. Zeitschriften, welche sich äußerst billig abgebe, um schnell zu räumen. Jahrgang 1903 u. frühere Jahrg. Daheim, Gartenlaube, Welt u. Haus, Land u. Meer, Fliegende Bl., Neues Blatt à 1,05 M.; Meggendorfer, Lust. Bl. à 2,50 M.; Jugend, Simplicus., Buch f. Alle à 3 M.; Lpz. Ill. Ztg., Universum à 3,50 M. Alle Jahrg. sind gut erhalten u. vollst. Oft. gilt nur kurze Zeit. **Conrad Lerch, Vers.-Buchhdlg., Schweidnitz i. Schl. W. I.**

Trunksucht.
Eine Probe von dem POUDRE ZENENTO wird gratis gesandt.
Die Neigung zu berauschenden Getränken kann dauernd vernichtet werden. Sklaven der Trunksucht können jetzt befreit werden, sogar gegen ihren eigenen Willen.

Ein **harmloses** Pulver, POUDRE ZENENTO genannt, ist erfunden worden; es ist leicht zu nehmen, für jedes Geschlecht und Alter geeignet und kann in Speisen oder Getränken gegeben werden, selbst ohne Wissen des Betreffenden.
POUDRE ZENENTO wird **als ganz unschädlich garantiert.**
Diejenigen die einen Trunksüchtigen in ihrer Familie oder Bekanntenkreise haben, sollten nicht versäumen, **eine Gratis-Probe** von dem POUDRE ZENENTO zu verlangen. Dieselbe wird per Brief geschickt; Korrespondenz in deutsch.
POUDRE ZENENTO Co.,
76, Wardour Street, LONDON 3806 (England).
Porto für Briefe 20 Pfg.; für Postkarten 10 Pfg.

Möbelfabrik Schulz,
Reichenbergerstraße 5,
liefert anerkannt gediegene Möbel
Einrichtungen von 250, 350, 400, 500 bis 10,000 Mark
zu äußerst billigen Preisen, eventl. Teilzahlung.

verhört, von Gewissensbissen getrieben, gestanden, den Mord an der Günther in der Hasenheide verübt zu haben. Die Berliner Kriminalpolizei stand zunächst dieser Selbstbezichtigung skeptisch gegenüber, entsandte aber trotzdem den Kriminalinspektor Braun, der damals die Untersuchung in der Frauenmordaffäre geführt hatte, nach Siegburg. Er vernahm dort im Zuchthaus den Schlächter Emil und dieser gab eine so große Reihe von Details an, die durch die amtliche Untersuchung bestätigt wurden, daß Kriminalinspektor Braun zu der Annahme gelangt ist, daß der „Schlächter Emil" tatsächlich der Frauenmörder ist. Die Berliner Polizei hat jetzt die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben, die eine Untersuchung einleiten wird.

Zu der Affäre wird uns noch berichtet: Die Kriminalpolizei tappte damals über die Persönlichkeit des Täters vollständig im Dunkeln, da es bei dem großen „Freundeskreis" der Ermordeten fast unmöglich war, jemand gerade als den Mann zu bezeichnen, der mit der Ermordeten zuletzt gesehen worden war. Auch die Spur, auf die eine Zeugin, eine Bekannte der Günther, mit der Angabe führte, daß sie einen Mann, der nur unter dem Namen „Schlächter-Emil" in jenen Kreisen bekannt war, zuletzt mit der Luise Günther zusammen gesehen hatte, konnte damals nicht verfolgt werden, da der „Schlächter-Emil" nicht ermittelt werden konnte. Im Laufe der Zeit wurden noch andere verdächtige Männer verhaftet; keinem konnte jedoch nachgewiesen werden, daß er den Frauenmord in der Hasenheide verübt hatte. Der Fall hatte für die Kriminalisten und die Mediziner besonderes Interesse dadurch, daß es zweifelhaft war, ob hier reiner Lustmord vorlag — worauf die Verstümmelung und die Lage der Leiche schließen ließen — oder ob Körperverletzung mit Todesfolge anzunehmen war, wofür die Würgemale am Halse und die Ergebnisse der Obduktion sprachen. Der Fall Günther hat in der Kriminalistik, eben weil er unaufgeklärt blieb, als ein Schulbeispiel für einen Frauenmord gegolten. Jetzt hat er durch das Geständnis des Zuchthäuslers „Emil", dessen Namen die Polizei vorläufig noch geheim hält, eine Aufklärung gefunden, die die Ansicht unterstützt, daß an der Günther kein Lustmord verübt worden ist, sondern daß der „Schlächter-Emil" sie gewürgt und dann erst verstümmelt hat.

Alle Details, die damals durch die polizeiliche Untersuchung festgestellt wurden, sind jetzt durch das Geständnis des Schlächters Emil .... im Zuchthaus Michaelsberg bei Siegburg bestätigt worden. Der Schlächter hat bei seiner eingehenden Vernehmung durch den nach Siegburg entsandten Kriminalinspektor Braun folgendes ausgesagt: Er habe die 21 Jahre alte Luise Günther damals in der Hasenheide auf einem Tanzlokal kennen gelernt und sei mit ihr ein Verhältnis eingegangen, da er der Meinung war, daß sie ein ordentliches Dienstmädchen sei. Erst später habe er erfahren, daß sie auch mit anderen Männern Verkehr unterhalte und sich sogar der gewerbsmäßigen Prostitution ergeben habe. Er habe aber von dem Mädchen nicht lassen können, obwohl es häufig zwischen ihnen zu Eifersuchtsszenen und Streitigkeiten gekommen sei. Am 14. April 1898 habe er mit der Günther ein Tanzlokal besucht. Beide hätten dort reichlich dem Alkohol zugesprochen, und auf dem Rückweg, der über das Tempelhofer Feld durch die Hasenheide nach Rixdorf führte, sei es zwischen ihnen wieder zu einem erregten Wortwechsel gekommen. Auf seine Mahnungen, den Verkehr mit anderen Männern aufzugeben, habe die Günther schnippisch und ablehnend geantwortet. Das habe ihn in helle Raserei versetzt. Es sei zwischen ihnen zu Tätlichkeiten gekommen, und im Laufe des Kampfes habe er das Mädchen, ohne zu wissen, was er tat, gewürgt, bis es zu Boden fiel. Da sei er zur Besinnung gekommen und in dem ersten ernüchternden Schreck weggerannt. Nach einer Weile sei ihm der Gedanke gekommen, seine Spuren zu verwischen. Er sei an die Leiche zurückgekehrt, und dort sei ihm der Gedanke gekommen, einen Lustmord zu fingieren. Er habe die Tote ausgezogen, ihr mit seinem scharfen Taschenmesser den Unterleib aufgeschlitzt und sie dann in nicht wiederzugebender Weise verstümmelt.

Der Boden sei ihm in Berlin dann zu heiß geworden, und er sei in die Provinz gegangen, wo er aber nach mehreren schweren Einbruchsdiebstählen in die Hände der Polizei fiel und zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Die lange Zuchthaushaft habe ihre Wirkung auf ihn nicht verfehlt; er habe in der letzten Zeit immer stärkere Gewissensbisse verspürt, und da er auch hörte, daß Unschuldige unter dem Verdacht, die Tat in der Hasenheide verübt zu haben, verhaftet worden seien, habe er sich endlich entschlossen, ein Geständnis abzulegen. Der Schlächter offenbarte sich zunächst dem Direktor des Zuchthauses, der dann sofort die Berliner Kriminalpolizei benachrichtigte.

Volkstümliche Kurse von Berliner Hochschullehrern.

Die erste Reihe der vom Verein für volkstümliche Kurse im Winterhalbjahr 1909/10 veranstalteten Vortragskurse findet im Oktober bis Dezember statt und umfaßt 15 Kurse von je 6 Vorträgen, die alle um 8½ Uhr abends beginnen und anderthalb Stunden dauern. Das Programm lautet:

Montags: Professor Dr. Börnstein: „Die Lehre von der Wärme" im Hörsaal IX der landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstraße 42, Hof III; Anfang 25. Oktober. Geheimrat Professor Dr. Dunker: „England und das englische Kolonialreich" im Hörsaal VI der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstraße 42, Hof I; Anfang 25. Oktober. Professor Dr. Johann Wolf: „Bach, Händel und ihre Zeit" in der Aula des Friedrichsgymnasiums, NW., Albrechtstraße 27; Anfang 18. Oktober. Dienstags: Professor Dr. Schubring: „Rom und seine Kunst. 1." im Barackenauditorium der Universität im Kastanienwäldchen, hinter der Universität; Anfang 19. Oktober. Privatdozent Dr. Krug: „Ueber Eisenhüttenkunde" im großen Hörsaal der Bergakademie, Invalidenstraße 44; Anfang 19. Oktober. Professor Dr. Elsberger: „Bilder aus der Kulturgeschichte des Rechts" in der Aula des Französischen Gymnasiums, NW., Reichstagsufer 6; Anfang 26. Oktober. Mittwochs: Professor Dr. Borutteau: „Leib und Seele" (Nervenphysiologie und -psychologie) im Hörsaal VI der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstraße 42, Hof I; Anfang 20. Oktober. Konstruktionsingenieur Otto Nairz: „Die technischen Anwendungen der Elektrizität" im Hörsaal 141 der Technischen Hochschule Charlottenburg, Berlinerstraße 171/172; Anfang 20. Oktober. Professor Dr. P. Lufan: „Völker und Sprachen von Ozeanien" im Hörsaal des Museums für Völkerkunde, SW., Königgrätzerstraße 120; Anfang 27. Oktober. Donnerstags: Privatdozent Dr. Frischeisen-Köhler: „Das Wesen der Philosophie" im Barackenauditorium der Universität im Kastanienwäldchen, hinter der Universität; Anfang 21. Oktober. Professor Dr. Posner: „Hygiene des männlichen Geschlechtslebens" in der Aula des Französischen Gymnasiums, NW., Reichstagsufer 6; Anfang 21. Oktober. Kustos Dr. R. Brühl: „Allgemeine Geographie 3. Meereskunde" im Hörsaal der Ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt, Charlottenburg, Fraunhoferstraße 11/12; Anfang 28. Oktober. Freitags: Professor Dr. Neubecker: „Familienrecht 3. Verwandtschaft und Vormundschaft" in der Aula des Französischen Gymnasiums, NW., Reichstagsufer 6; Anfang 1. Oktober. Professor Dr. Albu: „Verdauung und Ernährung" in der Aula des Kaiser Friedrich-Realgymnasiums in Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 208/210; Anfang 29. Oktober. Privatdozent Dr. Heidrich: „Die Hauptmeister der altdeutschen Malerei und Zeichnung" im Barackenauditorium der Universität im Kastanienwäldchen, hinter der Universität; Anfang 5. Oktober. — Ausführliche Programme sowie Eintrittskarten zum Preise von 1 Mark für jeden Kursus sind zu haben bei: Gesellusche Buchhandlung, Berlin W., Mohrenstraße 53; Schuler-Buchhandlung, Charlottenburg, Bismarckstraße 82/83; Rendant A. Schulz, Berlin, Holzmarktstraße 60; Chr. Tischendörfer, Berlin NW., Luiseństraße 10; F. E. Lederer, Buchhandlung, Berlin W., Kurfürstenstraße 70; Bernhard Staat, Buchhandlung, Berlin SW., Friedrichstraße 5; Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Berlin SW 11, Dessauerstraße 14. (Bureauzeit von 8 bis 3 Uhr.)

Der Demokratische Verein Schöneberg-Friedenau hat zur politischen Schulung seiner Mitglieder einen Diskussionsabend eingerichtet, der allwöchentlich am Sonnabend 8½ Uhr abends im Alt-Schöneberger Hof, Hauptstraße 24 stattfindet. Jeder Abend wird mit einem Referat eingeleitet werden. Am ersten Abend, 25. d. M., wird Herr R. H. Witt über „Schutzzoll und Freihandel" sprechen. Weiterhin sollen zunächst die neuen Steuergesetze und andere wirtschaftliche Fragen besprochen werden. Weitere Vortragsreihen sollen die Verfassungsfragen und die Geschichte der politischen Parteien behandeln. Gäste sind willkommen.

Familienbad im Zentrum Berlins. In der verkehrsreichsten Gegend Berlins soll in nächster Zeit ein weltstädtisches Unternehmen seine Pforten eröffnen. Wie wir erfahren, ist eine Gesellschaft unter Beistand eines Arztes gegenwärtig damit beschäftigt, ein großes Familienbad im Zentrum Berlins zu gründen. Die Schwimmhalle soll eine Breite von vierzig Metern und eine Länge von achtzig Metern erhalten, damit mehr als tausend Personen bequem schwimmen können. Das Wasser wird durch eine Heizungsanlage Sommer und Winter eine dem Körper zuträgliche Temperatur erhalten. Die Ankleideräume für Herren und Damen sind säuberlich getrennt; sie befinden sich an den 40 Meter langen Breitseiten des riesigen Bassins. In regelmäßigen Zwischenräumen sollen Schwimmfelle arrangiert werden. Die oberen Etagen des Familienbades sollen Sonnenbäder, Ruhezimmer, Turnsäle, Säle für gymnastische Uebungen, Massagezimmer und dergleichen, die unter Leitung von Aerzten stehen, enthalten. Nachmittags und abends finden im Schwimmbassin Konzerte statt. Die Inneneinrichtung der Schwimmhalle wird mit allen Geräten, die für Schwimmer und Nichtschwimmer notwendig sind, ausgestattet.

Böswillige Alarmierungen der Feuerwehr. In der Nacht zum Sonntage wurde die Berliner Feuerwehr nicht weniger als fünfmal böswillig alarmiert. Nur in zwei Fällen gelang es, den Täter zu ermitteln und der Polizei zu übergeben. Zuerst erfolgte ein Alarm durch den Feuermelder am Potsdamerplatz. Als die Wache dort eintraf, stellte es sich heraus, daß ein Kaufmann L. aus Uebermut den Melder gezogen hatte. Er gab an, er sei von der Straßenbahn überfahren worden. Da aber nicht die geringste Verletzung zu konstatieren war, wird er sich wegen groben Unfugs zu verantworten haben. Wenige Minuten später wurde ein anderer Löschzug nach der Köpenickerstraße 160 gerufen. Auch hier lag böswilliger Alarm vor. Als Täter konnte der Maler Konrad Weichel ermittelt werden. Weichel scheint geistesgestört zu sein. Er entschuldigte seine Tat damit, daß er behauptete, in seiner Wohnung Pückлerstraße 12 — regne es. In kurzer Aufeinanderfolge wurden dann in der vierten Morgenstunde die Melder in der Soldinerstraße 44, Christianiastraße 16 und in der Bornholmerstraße 48 von unberufener Hand in Tätigkeit gesetzt. In allen drei Fällen sind die Täter entkommen. — Auch die Schöneberger Feuerwehr hatte in der Sonntagnacht einen böswilligen Alarm zu verzeichnen.

Mißglückter Raubanfall. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde in dem Laden des Gemüsehändlers C. Fromke in der Artilleriestraße 5 von zwei gut gekleideten Männern im Alter von etwa dreißig Jahren nach einer turbulanten Szene ein Raubanfall versucht, der jedoch mißglückte. Die beiden Fremden boten Fromke eine Uhrkette zu außergewöhnlich billigem Preise an. Der Gemüsehändler lehnte den Kauf ab, worüber die beiden Männer in Wut gerieten. Sie inszenierten im Laden einen Skandal, der eine große Menschenmenge auf der Straße anlockte. Als die Ruhestörer den Laden in Güte nicht verlassen wollten, holten Nachbarsleute die Polizei, die die beiden Männer zur Wache nahm und nach Feststellung der Personalien wieder entließ, da die angegebene Wohnung sich als zutreffend erwies. Die beiden Täter gingen von der Polizeiwache in der Johannisstraße geradewegs wieder nach dem Geschäft von Fromke in der Artilleriestraße und verlangten Birnen. Als Fromke den Verkauf der Ware verweigerte, kommandierte einer der Männer, der einen Sommerüberzieher trug, „los". Beide schlugen blindlings um sich und zertrümmerten im Laden alles, was nicht niet- und nagelfest war. Mit dicken Stöcken zerschlugen sie die Ladeneinrichtung, warfen die Eierkörbe und Obstbehälter um und griffen auch den Gemüsehändler tätlich an. Plötzlich sprang der eine der Angreifer hinter den Ladentisch, um die Kasse zu rauben. Frau Fromke, die dies sah, riß sofort die Ladenkasse aus dem Tisch und lief mit der Kasse in die hinter dem Laden belegenen Wohnräume. Inzwischen hatte sich eine nach Hunderten von Menschen zählende Menge auf der Straße gesammelt, die dem wüsten Treiben tatlos zusah. Als die Vandalen im Laden fast alles kurz und klein geschlagen hatten, ergriffen sie die Flucht, wurden aber von Schutzleuten ergriffen und verhaftet.

Nach einem mißlungenen Einbruchsversuch hat sich der zwanzigjährige Handlungsgehilfe Artur Plötz aus der Tilsiterstraße in der Nacht zum Sonntag erschossen. Plötz, der zuletzt bei der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft angestellt war, hatte seine Lehrlingszeit in der Eisenhandlung von J. E. Degner in der Gertraudtenstraße absolviert. Infolgedessen waren ihm alle Räumlichkeiten der Firma genau bekannt. In der Nacht zum Sonntag verschaffte er sich in das Haus der Firma Eingang. Der Portier des Hauses beobachtete den Einbrecher und benachrichtigte den zweiten Portier und das nächste Polizeirevier. Er selbst nahm die Verfolgung des Plötz auf, der gesehen hatte, daß er entdeckt war und sich versteckte. Schließlich eilte Plötz die Treppen des Vorderhauses hinauf. Als er aber sah, daß mehrere Verfolger hinter ihm her waren, schoß er sich aus einer Browningpistole eine Kugel in den Kopf. Er war sofort tot.

Die Portokasse. Statt von seiner Geliebten, die er sehnsüchtig erwartete, wurde am Sonntag Abend der sechzehn Jahre alte Handlungslehrling Willy Goeg am Brandenburger Tor von einem Kriminalbeamten empfangen. Der Lehrling hatte in einem Geschäft in Leipzig die Portokasse unter sich. Aus dieser unterschlug er nach und nach zehn Mark. Als er die Verfehlung nicht länger verbergen konnte, erbrach er ein Pult, entnahm ihm über 800 Mark und entfloh damit nach Berlin. Hier kaufte er sich neue Kleidung, legte einige Bänder an und spielte den Studenten. Des Alleinseins müde schrieb er dann an seine Braut in Leipzig und bat sie, ebenfalls hierher zu kommen. Sonntag abend sollte sie sich am Brandenburger Tor einfinden. Die Eltern des Mädchens aber machten einen Strich durch die Rechnung, indem sie den Vorfall der Polizei meldeten. Dadurch kam es, daß Goeg beim Stelldichein nicht seine Geliebte, sondern einen Kriminalbeamten traf, der ihn nach dem Polizeipräsidium mitnahm.

Arbeitslosigkeit und Wohnungssorgen haben den 43 Jahre alten früheren Kaufmann Martin Lutz, der sich zuletzt als Schildermaler ernährte und in der Ramlerstraße 16 wohnte, in den Tod getrieben. Lutz hatte seit zwei Monaten keine Arbeit mehr. Vor sechs Wochen erkrankte seine Frau, die bis dahin durch Nähen den Lebensunterhalt verdient hatte. Vor acht Tagen begab sich Frau Lutz mit ihrem sieben Jahre alten Sohne zu ihren Eltern in der Schönhauser Allee, um bessere Pflege zu haben. Jetzt verzweifelte ihr Mann vollends und erhängte sich in der Küche an einem Haken. Nachdem er zwei Tage nicht zum Vorschein gekommen war, öffnete der Hauswirt die Wohnung und fand Lutz tot auf.

Aus Liebesgram in den Tod. Nach einer scharfen Auseinandersetzung mit ihrem Bräutigam verübte gestern früh die 17jährige Verkäuferin Else Glückselig in der Wohnung ihres Stiefvaters in der Selchowerstraße 24/25 Selbstmord. Das Mädchen schloß sich auf der Toilette ein und jagte sich dort eine Kugel in den Kopf. Als Hausbewohner hinzukamen, war das junge Mädchen schon tot. In einem Abschiedsbrief gab die Lebensmüde an, daß sie von ihrem Bräutigam in den Tod getrieben worden sei.

Der Zirkusenthusiast. In einem Hotel der Friedrichstadt hat gestern der siebzehnjährige Malerlehrling Willy Poppe aus Spandau unter eigenartigen Umständen einen Selbstmordversuch verübt. Er erschien am Nachmittag, in ein elegantes Damenkostüm gehüllt, mit Gepäck im Hotel und erbat ein „besseres" Zimmer, das ihm, da man „fie" für eine wirkliche Dame hielt, auch angewiesen wurde. Bald darauf hörte das Hotelpersonal gellende Hilferufe. Zu gleicher Zeit schellte die Zimmerglocke des von der „Dame" bewohnten Raumes. Die Tür wurde geöffnet, und man fand die Fremde an beiden Händen blutend auf dem Teppich liegen, neben sich ein offenes Taschenmesser. Ein Arzt vom Verband für erste Hilfe stellte fest, daß die Wunden vollkommen ungefährlich und die Pulsadern unverletzt waren. Zur allseitigen Ueberraschung stellte sich außerdem heraus, daß man es nicht mit einer jungen Dame zu tun hatte, sondern mit einem Mann in Frauenkleidern. Ein auf dem Tisch liegender, an die Eltern gerichteter Brief gab näheren Aufschluß über die Motive des seltsamen Hotelgastes zum Selbstmord. In dem Schreiben macht dieser seinen Eltern bittere Vorwürfe darüber, daß ihr, entgegen seinem Wunsche zum Zirkus zu gehen, ein Handwerk lernen ließen. Willy Poppe wurde einstweilen nach dem Krankenhause am Urban geschafft, wo er schwer, aber nicht besorgniserregend daniederliegt.

Opfer der Straße. Durch eigene Unvorsichtigkeit geriet gestern abend der 63jährige Wächter Christoph Fritschler aus der Wildbald Alexisstraße 12 an der Ecke der York- und Möckernstraße unter einen Straßenbahnwagen der Linie 41. Der Verunglückte zog sich neben äußeren Wunden schwere innere Verletzungen zu und mußte nach Anlegung von Notverbänden nach dem Krankenhause Am Urban geschafft werden. — Fast gleichzeitig wurden in der Fontanepromenade die beiden Arbeiter Otto Hentschel und Walter Pahlan von einer Automobildroschke umgefahren. Auch diese fanden im Krankenhaus Am Urban die erste Hilfe. — Durch Kraftdroschken wurden auch in der Potsdamerstraße und am Prenzlauer Tor zwei Unfälle herbeigeführt. In der Potsdamerstraße wurde der 29jährige Bankbeamte Wilhelm Rollensen aus Schöneberg und am Prenzlauer Tor die 26jährige Aufwärterin Anna Rutkowsky überfahren.

Selbstmorde. Auf einer Bank im Tiergarten wurde gestern der Mohrleger Willi Heiß aus Rixdorf erschossen aufgefunden. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. — Ein unbekannter etwa 35 Jahre alter Mann wurde gestern im Jagen 53 des Grunewalds erhängt aufgefunden. Er war bekleidet mit dunkelblauem Jackettanzug, weißer Wäsche, schwarzem Hut und schwarzen Stiefeln. Zweckdienliche Mitteilungen werden an den Amtsvorstand von Grunewald Forst erbeten.

Die Vereinigung für Blumenpflege durch Schulkinder zu Pankow veranstaltet heute nachmittag in der Zeit von 2 bis 6 Uhr im Bürgerpark die Ausstellung und Prämiierung der durch Schulkinder in Pankow gepflegten Blumen.

Zum Wissenschaftlichen Theater der Urania wird am Freitag, abends 8 Uhr Herr Hauptmann Hildebrandt, früherer Lehrer im Luftschifferbataillon, einen durch zahlreiche Lichtbilder erläuterten Vortrag über „Fliegende Menschen" halten. Hauptmann Hildebrandt hat vor einigen Tagen mit Orville Wright über dem Tempelhofer Felde den ersten deutschen Passagierflug unternommen und hat auch sonst alle anderen Systeme von Fliegern sowohl in Europa als auch in Amerika und England in freiem Fluge gesehen. Billetts zu diesem Vortrag sind bereits von heute ab an der Kasse der Urania erhältlich.

Kirchenkonzert. In der Melanchthonkirche (am Urban) veranstaltet der Organist Richard Pietsch heute abend 8 Uhr ein Kirchenkonzert bei freiem Eintritt. Mitwirkende: Konzertsänger Hermann Weißenborn (Bariton) und Bruno Lehnert (Violine).

Sport-Nachrichten

Großer Preis von Berlin.

Bei schönem Wetter, aber schwachem Besuch wurde gestern abend der Große Preis von Berlin im Sportpark Steglitz ausgefahren. Das von Parent, Robl, Ryser, Schipke, Theile und Walthour bestrittene Hundertkilometerrennen verlief recht spannend. In der Reihenfolge Parent, Walthour, Robl, Schipke, Theile und Ryser begab sich das Feld auf die Reise. Parent legte sofort ein sehr scharfes Tempo vor und erlangte bald einen größeren Vorsprung. Bald wurde aber auch Theile schneller, passierte in der 12. Runde Schipke, in der 14. Runde Robl, in der 16. Runde Walthour und erlangte gleich darauf die Spitze vor dem durch sein scharfes Anfangstempo ermüdenden Parent. Den zweiten Platz sicherte sich bereits bei 20 Kilometer Schipke vor Walthour, der in der 55. Runde durch Motordefekt ins Hintertreffen geriet. In der 77. Runde stieg Parent vom Rade, was ihm viele Runden kostete. Robl hielt sich ausgezeichnet nur zwei Runden hinter Theile auf den dritten Platz, bis er aber verlor er infolge eines Schwächeanfalles in der 112. Runde ebenfalls mehrere Runden. Der Ausgang lag nur noch zwischen Theile und Schipke, der sich rundenlang gegen ein Ueberrunden wehrte. Erst in der 122. Runde gelang es Theile, an ihm vorbei zu kommen, da Schipke in der Kurve einen Moment von seiner Führungsmaschine fiel. Schipke nahm den Kampf um die Führung zwar bald wieder auf, vermochte aber die verlorenen zwei Runden trotz vorzüglichen Fahrens nicht wieder gut zu machen. Die Zeit des Siegers von 1 St. 20 Min. 20,2 Sek. bedeutet einen neuen Weltrekord für Rennen mit der 40 Zentimeterschaukrolle, da der bisherige Rekord von Guignard 1:20:21,4 war. Das genaue Resultat war: 1. Theile 1:20,20,2. 2. Schipke 1400 Meter, 3. Robl 4030 Meter, 4. Walthour 6780 Meter 5. Parent 10,000 Meter, 6. Ryser 13,500 Meter zurück.

Die Motorbootregatta auf dem Schwielowsee.

Der Motorjachtklub von Deutschland beendete mit seiner Regatta auf dem Schwielowsee die deutsche Motorbootsaison. Die Resultate der Weitfahrt waren:

Klasse A. (Seegehende Kreuzer): „Coeur Dame" (Dr. P. Cohn-Wien) 1:40:25 (14:20) I. Pr. Klasse B. (Binnenkreuzer): „Marga" (Assessor Fritz Cohn-Berlin) 54:41 (30:49) I. Pr.; „Elbar" (Schiffsbauingenieur Samuel) aufgegeben. Klasse C. (Offene Kreuzer): „Gottlieb" (Daimler-Motorgesellschaft Marienfelde) 51:50 (41:23) I. Pr., „Argus III" (Director Jeannin) 44:57 (40:38) II. Pr., „Lotte Dixi" (W. Jendahl) 1:03:25 (38:47, „Jinchen" (M. P. C. v. D.) aufgegeben, „Schiedelchen Rex" (Dir. Richard) nicht gestartet. Klasse III. (Rennkreuzer 6,5 — 8,0 Meter), „Alruna II" (M. Zimmermann-Spandau) 1:07:38. I. Pr., „Fritz" (Hans Harder) nicht gestartet. Klasse V. (Rennkreuzer 12 bis 18 Meter): „Marienfelde II" (M. v. Kaulla-Stuttgart) 59:43. I. Preis. Klasse VI (Rennboote mit beschränktem Motor): „Benz I" (Konsul R. Brosien-Mannheim 59:19, I. Pr. Klasse VII (Rennboote unbeschränkt) „Kehrwieder" (Jul. Joachim-Berlin) 07:46, I. Pr.; „Kauferner" (Otto Marx-Grunewald) nicht gestartet. Die Handicaps: Offene Boote unter 20 km Stundengeschwindigkeit. „Gado II" (R. Neppen) 5:27:29, I. Pr., „Jinchen" (M. P. C. v. D.) 5:27:59, „Thea" (J. Wolff jr.) aufgegeben. Kajütsboote (unter 20 km Stundengeschwindigkeit). „Seefern" (Eugen Bracht) 5:27:23 I. Pr., „Coeur-Dame" (Dr. P. Cohn) 5:28:09, II. Pr., „Elle III" (E. Levin) 5:28:09, II. Pr. „Stuttgart" (Director G. Braunbeck) 5:28:15, „Mathilde" (L. Glücksmann) 5:22:13 disqualifiziert, „Wendefix" (W. Buchholz) 5:22:35 disqualifiziert. Offene Boote (über 20 Kilometer Stundengeschwindigkeit). „Mark" (E. Grubig) 6:13:35, I. Preis, „Argus III" (Dir. H. Jeannin) 6:13:56, 2. Preis, „Lotte Dixi" (W. Jendahl) 6:14:51, „Kehrwieder" (J. Joachim) 6:15:14, „Südstand" (W. Seibe), Kajütsboote (über 20 Kilometer Stundengeschwindigkeit). „Elbar" Schiffsbauingenieur Samuel) 6:13:38, 1. Preis, „Marga" (Assessor Fr. Cohn) 6:14:24.

Kinder-mehl
Kranken-kost.
Hervorragend bewährte Nahrung.
Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.